

Die Personen und ihre Darsteller

Walter von Waltersberg, *Gerichtsrat*

Adam, *ein Dorfrichter*

Ferdinand Liechtl, *Schreiber*

Frau Magdalena Rull

Eva, *deren Tochter*

Frau Cäcilia Dimpfl

Ruprecht, *deren Sohn*

Frau Theresia Scheibl

Gretl, *eine Magd*

Piano

Bühnenbild

Licht

Maske

Kostüme und Liedtexte

Regie und Gesamtleitung

Peter Gollner

Jörg Zazworka

Walther Nagler

Klaudia Gollner

Esther Murg

Petra Kelz

Thomas Weinhappl

Karin Huditz

Anna Ranftl

Gudrun Topf

Karin Huditz

Thomas Weinhappl

Alex Gollner

Anna Ranftl

Petra Kelz

Ulrike Zazworka

Wir danken

Monika Marcak für die Herstellung des Kruges

Dunja Linortner für die Fotos

Salon Elisabeth, Elisabeth Ranftl für Liechtl's Bart

Über uns

Seit 1988 fühlt sich „Theater Mariahilf“ der klassischen Komödie und der niveauvollen Unterhaltung verpflichtet. Die Theatergruppe wurde von Alice Bolterauer gegründet und künstlerisch geleitet, seit 2007 zeichnet Ulrike Zazworka für Regie und Gesamtleitung verantwortlich.

Besuchen Sie uns auch im Internet: www.theatermariahilf.at

Theater Mariahilf präsentiert
anlässlich des Kleist-Jahres 2011:



Liebe Besucherinnen und Freunde von Theater Mariahilf!

Es geschah etwa 1980 – ich war 10 oder 11 Jahre alt und besuchte mit meinen Eltern mein erstes „erwachsenes“ Theaterstück. Das war eine sommerliche Open-Air-Aufführung in der südlichen Steiermark, der „Zerbrochene Krug“ von Heinrich von Kleist wurde gezeigt. Die Geschichte vom Richter, der einen Krug zerschlagen hat und sich in Lügen verstrickt, bis er davonlaufen muss, hat sich tief in mein Gedächtnis eingegraben als Musterbeispiel für eine Komödie, auch wenn ich damals als Kind den Hintergrund der richterlichen Handlungen noch nicht wirklich verstanden habe. Mit dem „Zerbrochenen Krug“ wurde damals wohl der Grundstein für meine Liebe zum Theater gelegt. Theater Mariahilf folgt in der heurigen Produktion der Bearbeitung dieses Lustspiel-Klassikers durch H.C. Artmann. Artmann hat das Stück ins Österreichische übersetzt und den handelnden Personen Texte in den Mund gelegt, die Nestroy kaum besser hätte niederschreiben können. Handlung und Dialoge blieben dabei inhaltlich unverändert, auch die teilweise sehr deftige Ausdrucksweise des Originalstücks findet sich in ihrer österreichisch-umgangssprachlichen Variante wieder.

Wie jedes Jahr war es für Theater Mariahilf auch diesmal wieder eine spannende Aufgabe, alle Hürden zu meistern, um Ihnen heute hier im Kleinen Minoritensaal allerfeinste Theaterkost servieren zu können.

Wir danken herzlich für Ihren Besuch und wünschen Ihnen einen vergnüglichen Theaterabend!

Ulrike Zazworka

Der zerbrochene Krug

Lustspiel in einem Akt

entstanden 1803 - 1806,
Uraufführung am 2. März 1808
im Hoftheater in Weimar

Adam: „... jetzt fällt mir wieder mein gehabter Traum ein“

Liechtl: „Und wie war der?“

Adam: „Selber angeklagt hab ich mich: ich war Kläger und Angeklagter in einem. Eine so eine Vorstellung! Nicht einmal im Traum dürft einem so was einfallen.“



Der Kupferstich „Le Juge, ou la Cruche cassée“ von Le Veau, welcher im Zimmer von Heinrich Zschokke hing, war der Ausgangspunkt für einen Dichterwettbewerb unter Freunden, welchen Kleist mit seinem Lustspiel für sich entscheiden konnte (er vollendete es allerdings erst 1806). Kleist war - als Kind seiner Zeit - natürlich mit den Klassikern vertraut, er wurde durch „La Cruche cassée“ an „König Ödipus“ von Sophokles erinnert. Es finden sich tatsächlich im „Zerbrochenen Krug“ einige Analogien zu diesem ältesten erhaltenen Enthüllungsdrama, wobei Ödipus jedoch nicht weiß, dass der Mörder des Lajus, den er sucht, er selbst ist. Richter Adam weiß jedoch sehr wohl, welche Verbrechen er begangen hat. Für den Zuseher ist gerade reizvoll

und unterhaltsam, mit welchen Mitteln dieser versucht, seine Taten zu vertuschen. Nebenbei bemerkt, sogar der Klumpfuß ist klassisch inspiriert, bedeutet doch der Name Ödipus „geschwollene Füße“.

Natürlich sind auch die Namen „Adam“ und „Eva“ symbolhaft und weisen auf den Sündenfall in der Bibel hin – hier allerdings mit umgekehrten Vorzeichen, da der korrupte Adam versucht, die unschuldige Eva zu verführen, was ihm jedoch nicht gelingt.

Der Schreiber „Licht“ (bzw. „Liechtl“), intelligent und ambitioniert, merkt schnell, dass etwas nicht stimmt und bringt Licht in die Sache. Der Gerichtsrat „Walter“ (bzw. „Waltersberg“) erweist sich als unbeirrbarer *Walter* seines Amtes. Er bringt das Gerichtsverfahren formal in Gang und auch zu einem Ende. Auch diese Namen sind Programm.

Die Geschehnisse laufen in rascher Folge ab, das Publikum fiebert der Aufklärung des Falles entgegen – nicht so bei der Uraufführung am 2. März 1808 im Hoftheater von Weimar. Das Stück wurde in drei Akte geteilt und somit völlig um seine Wirkung gebracht. Dies geschah auf Weisung des damaligen Direktors – eines gewissen Johann Wolfgang von Goethe.

Heinrich von Kleist

(geb. 18. Oktober 1777 in Frankfurt an der Oder,
gest. 21. November 1811 am Wannsee bei Potsdam)

Kleist stammte aus einer alten preußischen Offiziersfamilie. Zunächst wurde er, gemäß der Familientradition, Soldat, nahm jedoch 1799 als Leutnant seinen Abschied, um zu studieren. Nach nur drei Semestern brach er aber sein Studium ab. Ab 1801 führte er ein unstetes Wanderleben, welches ihn von Frankfurt an der Oder aus unter anderem nach Berlin, Paris und in die Schweiz führte. In dieser Zeit verfasste er sein erstes Drama, das Trauerspiel „Die Familie Schroffenstein“, und arbeitete auch an dem Trauerspiel „Robert Guiskard“. 1802 kam es zu einer denkwürdigen Begegnung zwischen Kleist und Wieland. Dieser war von einem mündlichen Vortrag des „Robert Guiskard“ vollauf begeistert. Doch Selbstzweifel plagten Kleist und in tiefer Verzweiflung zerstörte er sein eigenes Manuskript. Wieland sollte einer der wenigen bleiben, die Kleists Genie zu dessen Lebzeiten erkannten. 1804 fand Kleist eine Anstellung beim Finanzdepartement in Königsberg, welche er 1807 wieder aufgab, um sich ganz seiner schriftstellerischen Tätigkeit zu widmen. In seiner Zeit in Königsberg vollendete er den „Zerbrochenen Krug“ und arbeitete an dem Lustspiel „Amphitryon“, dem Trauerspiel „Penthesilea“ und an der Erzählung „Michael Kohlhaas“. 1807 zog Kleist nach Dresden, wo er zusammen mit dem Staats- und Geschichtsphilosophen Adam Müller das Kunstjournal „Phoebus“ herausgab, das jedoch nur ein Jahr bestehen konnte. Die Wirren der Napoleonischen Kriege führten ihn 1810 nach Berlin, wo er ein neues Zeitungsprojekt, die „Berliner Abendblätter“ übernahm. Aufgrund verschärfter Zensurbestimmungen musste die Zeitung jedoch bereits nach wenigen Monaten wieder eingestellt werden. Nach der Verhängung eines Aufführungsverbots für sein Drama „Der Prinz von Homburg“ fand sich Kleist in prekären finanziellen Verhältnissen wieder. Er war nahezu mittellos und litt an Depressionen, als er am 21. November 1811 zuerst seine Begleiterin, die krebserkrankte Henriette Vogel, mit deren Einverständnis erschoss und anschließend Selbstmord beging.



(Quellen: de.wikipedia.org, Reclams Schauspielführer 19. Auflage)